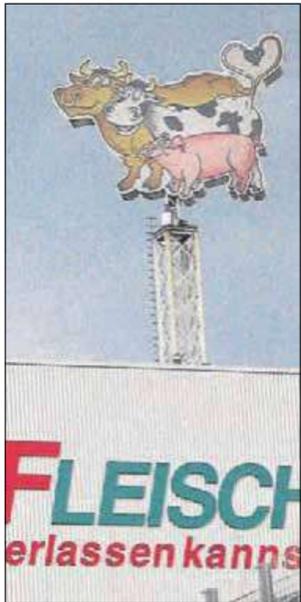


„Glocke“-Serie (Folge 9)



Rinder und Schweine drehen sich auf dem Tönnies-Firmendach.



Dumme Kuh – das war im Rheda des 18. und 19. Jahrhunderts bestimmt nicht eines der gebräuchlichsten Schimpfwörter. Denn Rindviecher wurden in der Fürstentadt schon immer in Ehren gehalten, wie Historiker Dr. Wolfgang A. Lewe zu berichten weiß. Bilder: Grujic/Wassum



Rheda-Wiedenbrück

Hauptausschuss

## „Stolpersteine“ und Stadtwerke

Rheda-Wiedenbrück (gl). Das Verlegen von „Stolpersteinen“ des Künstlers Gunter Demnig im Stadtgebiet beschäftigt den Rheda-Wiedenbrücker Haupt- und Finanzausschuss in seiner Sitzung am Montag, 3. Dezember, ab 17 Uhr im Rhedaer Rathaus. Abschließend beraten werden soll der Haushaltsplanentwurf 2013. Berichtet wird über die Gründung einer Netzgesellschaft sowie über die Errichtung eigener Stadtwerke.

Pfarrheim

## Adventskaffee der KFD Batenhorst

Rheda-Wiedenbrück (gl). Zum Adventskaffee lädt die Katholische Frauengemeinschaft (KFD) Herz-Jesu Batenhorst für Donnerstag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, ins Pfarrheim am Hellweg ein. Mit Unterstützung der St.-Hubertus-Schützenbruderschaft und der Caritas wird ein adventliches Programm geboten. Es wird ein Kostenbeitrag von drei Euro erhoben. Anmeldungen sind möglich bis Sonntag, 2. Dezember, unter ☎ 05242/34239 (Bröckelmann) oder ☎ 05242/35580 (Hünemeier).

Kirchen

## Lebensmittel für Bedürftige

Rheda-Wiedenbrück (gl). Haltbare Lebensmittel für Bedürftige vor Ort werden in Rheda-Wiedenbrücker Kirchengemeinden gesammelt. Zwischen dem ersten und dritten Advent können die Spenden während der Gottesdienste abgegeben werden, in den evangelischen Gemeindebüros auch während der Öffnungszeiten. Gesammelt wird in der Kreuzkirche in Wiedenbrück sowie in der Stadtkirche, in der St.-Johannes- und in der St.-Clemens-Kirche in Rheda.

Ab sofort

## Sammelaktion: Kerzen für Kosovo

Rheda-Wiedenbrück (gl). Neue und gebrauchte Kerzen werden für Familien in Kosovo gesammelt. Die Lichterspenden können nach telefonischer Absprache unter ☎ 05242/35412 bei Johannes Boxelpeitz, Südring 135 in Wiedenbrück, abgegeben werden. Bis zum 15. Dezember läuft diese Aktion. Zur Finanzierung der Kosovo-Transporte wird um eine Spende gebeten.

St. Johannes

## Jungsenioren zum Christkindmarkt

Rheda-Wiedenbrück (gl). Zu einer Wanderung durch die Flora Westfalica zum Christkindmarkt in Wiedenbrück trifft sich morgen, Mittwoch, die Gruppe junggebliebener Senioren von St. Johannes Rheda. Start ist um 13.30 Uhr am Pfarrheim, Nonenstraße. Auskunft gibt es unter ☎ 05242/43543 (Böcker).

## Kurz & knapp

Die Komplet am morgigen Mittwoch, 19 Uhr, in St. Aegidius Wiedenbrück wird verbunden mit dem Abendlob der KFD. Eingeladen ist die gesamte Gemeinde.

# Rhedaer lieben ihr Rindvieh heiß und innig

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO GRUJIC

Rheda-Wiedenbrück (gl). „Dumme Kuh“ war in Rheda in alter Zeit sicherlich nicht eines der gebräuchlichsten Schimpfwörter. Denn die Weidenbewohner wurde in der ehemaligen Fürstentadt in Ehren gehalten. Einige Rhedaer liebten ihre Rindviecher so heiß und innig, dass sie ihnen Zutritt in ihre Wohnstuben gewährten – und das täglich.

Nicht erst seit Zeiten, in denen

das Fleischwerk Tönnies über den Gang an die Börse nachdenkt, hat das liebe Vieh in Rheda einen hohen Stellenwert. „Das war schon früher so“, sagt Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein. „Seit Beginn der Neuzeit ist in den Archiven der Stadt der Beruf des Kuhhirten nachgewiesen. Er war bei der Kommune angestellt und lebte in einem schmalen Fachwerkhaus an der Hoppenstraße“, erklärt Dr. Lewe.

Der „gute Hirte vom Emsufer“ kümmerte sich um die Kühe und Rinder, die von den Stadtbewoh-

nern in kleinen Stallungen und Scheunen neben ihren Häusern gehalten wurden. Mit der privaten Viehzucht im kleinen Rahmen stellten zahlreiche Familien ihre Fleisch- und Milchversorgung sicher. „Der Hirte zog morgens auf einem Horn blasend durch die Straßen“, berichtet Hobbyhistoriker Dr. Lewe. „Die Rindviecher folgten ihm unaufgefordert auf die städtischen Wiesen beim Hambusch oder ins Große Moor, wo sie tagsüber weiden konnten.“ Abends brachte der städtische Bedienstete die Tiere wieder zu-

rück zu ihren Besitzern auf die sogenannten Diekgärten, das waren mit Wasser umgebene Wiesen. „Sie lagen zwischen den Wällen und der Howe und wurden in Rheda auch Vieting genannt“, erläutert Dr. Lewe. „Daher stammt der Name Vietingstraße.“

Im Mai 1865 war es mit der Idylle schlagartig vorbei. Denn die Königlich-Preussische Regierung in Minden hatte auf Geheiß des Stadtrats beschlossen, das Große Moor nicht mehr als öffentliche Weidefläche zur Verfügung zu stellen. Stattdessen sollte die

Wiese für den Grasverkauf genutzt werden und die so generierten zusätzlichen Einnahmen in die Stadtkasse fließen.

Bauern und Viehbesitzer aus der Kernstadt nahmen sich von dem Verbot jedoch nichts an. Am Tag nach der Bekanntmachung der Regierungsentscheidung trieben sie ihre Rinder wie gewohnt auf die 65 Morgen umfassende Fläche, die sich im nördlichsten Winkel zwischen Ems und Eisenbahn-Hauptstrecke Köln-Minden befand (hinter der heutigen Emsbrücke).



Schlagabtausch im Großen Moor: Gegen die Übermacht aus Rindern und aufgebrauchten Landwirten hatten der damalige Rhedaer Bürgermeister Fettokoeter sowie die zur Unterstützung herbeigerufenen Polizisten und Flurschützen keine Chance. Unaufhaltsam bahnten sich die Rindvieher den Weg zu ihren Weidenstätten im Moor.

## Bürgermeister hat keine Chance

Rheda-Wiedenbrück (ng). Die Szenerie, die sich am Morgen des 10. Mai 1865 im Großen Moor in Höhe der Eisenbahnschienen bot, war westermilchreif: Sieben mutige Männer standen in Reihe und Glied, um den Kampf mit 100 Rindviechern und fast ebenso vielen Bürgern aufzunehmen. Bürgermeister Fettokoeter, der Vorgänger Schulte Möntings, hatte die Gendarmen Zimmermann, Westerfrölke, Lamoen und Bauer, den Polizeidiener Breitlauch sowie den Flurschützen Fischer um sich versammelt, um gegen die störrischen Viehbesitzer Front zu machen.

Doch es kam, wie es kommen musste: Gegen die Übermacht der wütenden Bürger hatten die Ordnungshüter keine Chance. Von den vorgehaltenen Waffen der Polizisten ließen sich Menschen und Vieh nicht beeindrucken. Und auch die mehrmaligen Ermahnungen des Bürgermeisters, sofort umzukehren, verfehlten

ihre Wirkung: Nachdem der notdürftig aufgestellte Schlagbaum beiseite geschafft worden war, kannte die Rinderherde kein Halten mehr. Kühe und Eigentümer drängten Polizisten und den Bürgermeister ins Abseits und setzten ihren Weg ins Moor fort.

Die Rhedaer sahen sich im Recht – weshalb sie im Vorfeld auch alle Kompromissvorschläge in den Wind geschlagen hatten. Ihrer Meinung nach hatten sie „seit unvordenklicher Zeit“ den Anspruch zur Beweidung des Großen Moors gehabt – und das konnte die Regierung im fernen Minden nicht einfach aufheben.

Trotzdem hatte der Schlagabtausch auf der grünen Wiese ein gerichtliches Nachspiel: 35 namentlich bekannte Beteiligte

wurden vor die Königliche Kreisgerichtsdeputation Wiedenbrück zitiert. Doch das Urteil fiel milde aus. Ein Teil der Angeklagten wurde sofort freigesprochen, weil ihre Beteiligung am verbotenen

Viehtrieb nicht einwandfrei nachweisen konnten. Die restlichen Männer auf der Anklagebank durften den Gerichtssaal wenig später ebenfalls als unbescholtene Bürger verlassen, weil der Tatbestand des Aufruhrs und des planmäßigen, gemeinschaftlichen

Handels aus Sicht der Juristen nicht gegeben war. Vielmehr hätten die Angeklagten vor Erreichen der Polizeikette die Gewalt über ihre Tiere verloren. Die wildgewordenen Rinder hätten sich daraufhin den Weg zu ihren gewohnten Weidestätten gebahnt.



# Kühe im Wohnzimmer und Hippen vor der Haustür

Rheda-Wiedenbrück (ng). Der 35-fache Freispruch im ersten Rhedaer Rinderprozess soll mächtig begossen worden sein. Warum die Richter so milde urteilten, ist nicht überliefert. Dr. Wolfgang A. Lewe vermutet, dass die Justiz damit andauernde Unruhen und weitere Aufsässigkeiten vermeiden wollte. Später besorgte die Stadt den verärgerten Viehbesitzern Ausgleichsflächen im Bereich des Hambuschs.

Mit der einsetzenden Industria-

lisierung ging die Kuhhaltung in Rhedas Innenstadtgassen merklich zurück. Bis weit in die 1920er-Jahre hinein wurden jedoch noch von vielen Familien Ziegen, so genannte Hippen, gezüchtet. Um die tierische Vergangenheit der ehemaligen Fürstentadt ranken sich jedoch bis heute manche Anekdoten. Erzählt wird beispielsweise noch immer gern von der Familie Haase, die am Doktorplatz neben dem heutigen „Doctor’s“ wohnte und in der

Stallung des Hinterhauses eine Kuh hielt. Um sie zum Weiden bringen zu können, musste sie durchs Wohnzimmer auf die Straße geführt werden – einen anderen Weg gab es nicht. „Damit keine unerwünschten Fladengrüße das Wohnzimmer schmückten, lief die alte Frau Haase immer mit einer geöffneten Schürze direkt hinter dem Rindvieh her“, berichtet Heimatforscher Dr. Lewe.

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte in Rheda

die industrielle Fleischproduktion ein. Die früher sehr bekannten Fleischfabriken Schulte, Schneider, Niestadtötter, Strothmann, Fissenewert, Engau, Poppenborg und Zimmermeier entstanden. Ihre Erzeugnisse verschickten sie auf dem Schienenweg in die weite Welt. Bald reichten die vor Ort gezüchteten Kühe und Schweine nicht mehr aus, um den Bedarf der Firmen zu decken. „Deshalb brachte die Eisenbahn im Gegenzug vor allem aus dem Münster-

land Lebendvieh nach Rheda“, sagt Dr. Wolfgang A. Lewe. „Die Tiere wurden auf dem Güterbahnhof ausgeladen und direkt zu den einzelnen Fabriken zur Schlachtung getrieben.“

Fast alle Fleischfirmen lagen zentrumsnah. „Einmal pro Woche musste der Stadtgraben geflutet werden, um Blut und Schlachtabfälle über die Ems zu entsorgen“, erläutert Dr. Lewe. „Wäschewaschen und Baden war dann nicht zu empfehlen.“

Verstärkeramt

## Museumsverein kauft Kellerräume

Rheda-Wiedenbrück (ng). Der Verein „Radio- und Telefonmuseum im Verstärkeramt“ hat seine seit fast zehn Jahren genutzten Ausstellungsflächen an der Eusterbrockstraße in St. Vit gekauft. Durch die Übernahme sei sichergestellt, dass der gemeinnützige Verein die Kellerräume des ehemaligen Verstärkeramts dauerhaft nutzen kann, sagte Vorsitzender Richard Kügeler.

120 000 Euro musste das Radio- und Telefonmuseum für die 527 Quadratmeter große Kellerfläche an den bisherigen Eigentümer Hans Schalück überweisen. Die Kaufsumme finanzierte der Verein nach Angaben Kügeler

durch Kredite. 100 000 Euro wurden von der Kreissparkasse Wiedenbrück zu einem Zinssatz von zwei Prozent bei einer Tilgungsrate von 2,5 Prozent vorgestreckt. Das Darlehen hat eine Laufzeit von vier Jahren. Die restlichen 20 000 Euro konnten aus Spenden sowie dem zinsfreien Kredit eines Gönners der Museumsfreunde aufgebracht werden, erläuterte Kügeler.

Die Museumsfreunde hoffen, dass sie die Kaufsumme in den kommenden Jahren durch Spendeinnahmen wieder hereinbekommen. Zu diesem Zweck wurde ein Sonderkonto bei der Kreissparkasse Wiedenbrück eingegerichtet. Die Namen von Spendern, die mindestens 500 Euro geben, werden im Eingangsbereich des Museums auf einer künstlerisch gestalteten Tafel verewigt.

Im März feiert der Verein seinen zehnten Geburtstag. Die dazu geplante Jubiläumsausstellung befasst sich mit der Morse-, Rundfunk- und Schallplattentechnik. Hierfür sucht Richard Kügeler, ☎ 05242/44330, noch alte Taschenradios.

Rechtzeitig zur Ausstellung soll auch ein neuer Museumsraum fertiggestellt werden, der sich mit der Studio- und Aufnahmetechnik im Wandel der Zeit beschäftigt.



Dirk Bollmohr und Richard Kügeler (v. l.) in den vom Verein gekauften Museumsräumen an der Eusterbrockstraße. Bild: Grujic